

«Immer alles sauber halten»

Ilber Morina aus Eschenbach (LU) ist Reiniger in der Railcity Luzern. Jeder Arbeitstag fängt bei ihm immer gleich an – aber nie zur gleichen Zeit.

Ich ziehe mich immer schon zuhause um und komme mit den Arbeitskleidern. Ich wohne noch bei meinen Eltern. Aber das wird sich bald ändern, wenn ich mit meiner Frau eine Wohnung habe. Wir arbeiten 24 Stunden. Rund um die Uhr ist jemand da, hier im Railcity Luzern. Je nach Schicht nehme ich das Auto oder den Zug. Bei uns gibt es sechs verschiedene Touren. Jede ist anders. Die erste beginnt um 3 Uhr, die zweite um 4 Uhr. Die letzte Schicht beginnt um 20 Uhr und geht bis am Morgen um 4. Alle machen abwechselungsweise alle Touren.

Gleich nach dem Anstempeln in der Garderobe nehme ich den Schlüssel für meine Route. Mit dem Hauptschlüssel komme ich im Bahnhof überall hin.

Früher mussten wir nur reinigen. Heute sind wir fast wie ein Hauswart. Wir machen Reparaturen und die Entsorgung für alle Läden im Bahnhof. Es gibt auch verschiedene Spezialaufgaben wie Fenster, Anzeigetafeln und Uhren. Und Dachplatten polieren! Dazu

braucht es allerlei Gerät, wie die Hebebühnen. Wir saugen auch Zigaretten aus den Gleisen, und im Sommer tranken wir Blumen.

Das Wichtigste ist: Flexibel sein! Das Team ist auch sehr wichtig. Wir machen vor allem Sichtreinigung. Das heisst: Alles, was man sieht, sauber halten und überall dort reinigen, wo die Kunden sind. Im Warteraum und bei den Telefonkabinen müssen wir öfter vorbei und separat an- und ausstempeln.

Auf der Frühschicht wischen wir zuerst alle Böden. Wir haben zwei Reinigungsmaschinen, eine grosse Scheuersaugmaschine und eine kleine. Wo man damit nicht hinkommt, wische ich mit dem Mob. Bevor die ersten Kunden kommen, soll alles sauber sein. Um halb sechs schalten wir die Rolltreppen an.

Ansprechperson für alle

Ich sag dir, im Bahnhof lernst du Leute kennen! Ich mag das. Wenn du ein offener Typ bist, lernst du jeden Tag jemanden kennen. Viele Kunden kommen zu uns, immer. Wo

ist das WC? Wo fährt mein Zug? Ich treffe natürlich auch oft Kollegen. Da sage ich immer gern kurz Hallo. Alle Angestellten kommen zu uns wegen der Entsorgung. Wir wägen den Abfall genau. Einmal am Tag fahren wir mit dem Traktor hinauf und leeren die Container.

Für das Reinigungsmaterial haben wir eine eigene Waschküche. Die Maschine läuft rund um die Uhr. Im Wägeli hat es alles, was du brauchst: Fensterreinigungsmittel, Abfallsäcke, Graffiti-Entferner, Besen, Mob und ein Stab mit Klinge gegen Kaugummis.

Bei der Arbeit bin ich immer unterwegs. Wer im unteren Stock zuständig ist, hat ein Telefon bei sich. Wenn ein Alarm kommt, etwa eine technische Störung oder eine nicht abgeschlossene Tür, muss ich den Alarm quittieren und dann schauen, was los ist. Einmal blieb eine Gruppe Jugendliche im Lift stecken. Da musste ich sofort einen Techniker rufen. Bis der Schindler kam, blieb ich beim Lift und kümmerte mich um die Eingesperreten. Da kommst du natürlich in Stress. Wenn du oft Alarm hast, bleibt kaum Zeit für die Reinigung. Am Wochenende sind wir weniger Leute, aber die Arbeit ist die gleiche. Es gibt eher noch mehr zu tun. Abends werden wir auch oft provoziert von Leuten, manchmal sogar angepöbelt.

Als Reiniger lernst du Ordnung halten. Jede Tour hat einen Plan. Aber ich achte fast nie auf die Pläne. Sonst kommst du nie vorwärts oder machst nur das, was gar nicht nötig ist. Alles, was du weisst, gibt mehr Arbeit. Jetzt haben wir etwa den Burgerking. Das steht auf keinem Plan, aber da muss ich natürlich öfter vorbei. Ich sage immer: Dort wo der meiste Güsel ist, ist die grösste Sauerei. Der Schluss ist bei jeder Schicht wieder gleich: Ich bringe den Passepartout zurück zum Schlüsselkasten. Jetzt noch Ausstempeln - und dann heim.

Aufgezeichnet von Claudio Zemp

Getroffen

Name: Ilber Morina (22)
Zivilstand: verlobt
Wohnort: Eschenbach (LU)
Beruf: Reiniger bei Railclean in der Railcity Luzern
Hobbys: Fussball, Gamen, Fernsehen.
Motto: «Zufriedenheit und Gesundheit.»

Foto: Alexandra Wey



«Ich sage immer: «Dort wo der meiste Güsel ist, ist die grösste Sauerei»: Ilber Morina (22).